



Agrarökologie, Ernährungssicherheit und die Schaffung von Einkommen

Grüne Gabel

Die Moringabäume sind gediehen und ihre Blätter ernähren die Kinder

Biozucker

Bald gibt es in Madagaskar Biozucker

Marline Natoto, Mitglied der Menakely-Genossenschaft, baut in Madagaskar Früchte und Gewürze an. (Foto: Jennifer Marchand)



Schützt man die Böden, so schützt man auch die Menschen

In einer Zeit der Umweltzerstörung, in der Expertenberichte über das Klima und die Biodiversität immer alarmierender werden, stehen wir Menschen an einem Scheideweg. Bevor wir über Lösungen sprechen können, müssen wir uns erst einmal über das Ausmass dieser Zerstörung, über ihre Ursachen und über die Komplexität des globalen Systems, in dem wir leben, bewusst werden ... Welch eine spannende und zugleich überwältigende Herausforderung! Eine Erkenntnis, die mir immer wichtiger, einleuchtender und inspirierender erscheint, ist die Wichtigkeit, sich über das Leben an sich Gedanken zu machen: Was ist Leben? Was bedeutet es, lebendig zu sein? Was versteht man unter Biodiversität? Wie stehen wir zur Biodiversität und welche Überzeugungen haben wir in Bezug auf sie? Wer sich diese Frage stellt, wird zunächst einmal feststellen, dass ihr viel zu wenig Bedeutung beigemessen wird. Beginnen wir deshalb mit ein wenig Demut – diesem Wort, das vom lateinischen „humilitas“ kommt, was wiederum von „humus“ („Erde“ oder „Boden“) abgeleitet ist.

Apropos Boden: Viel zu wenig Menschen interessieren sich für die Fülle der unzähligen verschiedenen Lebensformen, die im Boden gemeinsam in Symbiose leben und denen praktisch alle Lebewesen dieser Erde ihr Leben verdanken. Wer sich dafür interessiert, wird sich der unglaublichen Vielfalt und Komplexität, die sich unter unseren Füßen abspielt, bewusst. Wer sich dafür interessiert, kommt wahrscheinlich auch der Erfahrung näher, die ein gewisser Albert Schweitzer mit „Ehrfurcht vor dem Leben“ oder besser gesagt: der Ehrfurcht vor allem Lebenden zu umschreiben versuchte.

Doch unser Mangel an Ehrfurcht vor eben diesem Lebenden bedroht unser eigenes Überleben auf der Erde: die Böden, die Quelle unseres Lebens, verschwinden. Die moderne Landwirtschaft und die industrielle Lebensmittelindustrie schädigen die Böden und ihre kostbare Biodiversität. Dabei gibt es andere Wege im Umgang mit den Böden und der Biosphäre im Allgemeinen: Wenn wir demütig sind und beobachten, werden wir feststellen, dass wir nur ein Teil dieser grossartigen lebendigen Struktur sind.

Die Erhaltung der Biodiversität betrifft uns daher alle gleichermaßen. Natürlich weist jede Umgebung ihre charakteristischen Eigenschaften auf, aber unsere lebendige Struktur nimmt durch das menschliche Handeln überall Schaden. In besonders fragilen Kontexten, wo fruchtbare Böden rar sind und nur wenig Regen fällt, ist die Pflege der Böden manchmal sogar überlebenswichtig. Das CEAS arbeitet in eben solchen fragilen Regionen in Burkina Faso, Madagaskar und Senegal, wo wir gemeinsam mit unseren Partnern Ansätze entwickeln und umsetzen, die es den Menschen ermöglichen, ihre Böden zu pflegen, um nährstoffreichere Lebensmittel zu produzieren und so aus dem Kreislauf der Mangelernährung auszubrechen. Schützt man die Böden, so schützt man auch die Menschen: Durch diese Art von Erkenntnis entsteht faires Handeln. Solche Erkenntnisse und solches Handeln sind uns allen möglich – überall. Ich hoffe, dass die folgenden Seiten dazu beitragen werden, und wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Niels Bourquin, Mitglied der Geschäftsleitung ad interim

Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich
 Juniaufgabe 2022 auf Deutsch:
 500 Exemplare, auf Französisch («Dédic»): 3000 Exemplare
 Gedruckt auf FSC-Papier
 Richtpreis für ein Jahresabonnement: CHF 10.-
 Herausgeberschaft: CEAS
 Rue des Beaux-Arts 21, CH-2000 Neuenburg
 Tel: +41(0)32 725 08 36
 PC: 20-888-7
 Redaktionskomitee: Patrick Kohler (Zuständig)
 und Jennifer Marchand
 Druck: Onlineprinters
 Grafik & Layout: Christian Schoch, Cernier
 Übersetzung: Anna-Lena Burkhalter

ClimatePartner
 climatiquement neutre

Wir müssen eine konservierende und klimafreundliche Landwirtschaft anstreben

Im Januar 2022 hat Tolotra Razafindratsita die Koordination des CEAS-Büros in Madagaskar übernommen. Sein Team ist derzeit an 8 Kooperationsprojekten beteiligt, von denen mehr als die Hälfte in den Bereichen Ernährung und Agrarökologie angesiedelt ist. Laut Tolotra Razafindratsita gibt es Lösungsansätze zur Bewältigung der Herausforderungen im Bereich Ernährung, denen Madagaskar gegenübersteht – sofern alle AkteurInnen eine gemeinsame Vision verfolgen.

Herr Razafindratsita, können Sie uns einen Überblick über die Situation in Madagaskar geben?

In Madagaskar sind 80 % der Flora und Fauna endemisch. Paradoxiertweise wächst der Druck auf diesen Artenreichtum, da er sowohl vielfältig als auch anfäl-

tive Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit hat.

Wie geht das CEAS vor Ort mit dem Thema Ernährungssicherheit um?

Das CEAS begegnet der mangelnden Ernährungssicherheit mit verschiedenen Ansätzen. Das Projekt Far'In setzt beispielsweise direkt bei der Verbesserung des Zugangs zu Nahrungsmitteln an. Das ist dank der Gründung von Spar- und Kreditgruppen und der Bereitstellung von Kits für die Nahrungsmittelverarbeitung möglich. Wir fördern auch die Bildung von Gruppen, die durch Mütter geleitet werden, welche als Botschafterinnen für die soziale und korrekte Verwendung und Verwertung von Lebensmitteln fungieren, um so für eine bessere ernährungsphysiologische Nutzung der Produkte zu sor-



Tolotra Razafindratsita ist Koordinator und Vertreter des CEAS-Büros in Madagaskar.

tig, die Lebensmittelverarbeitung als Teil einer Wertschöpfungskette zu betrachten und sich keinesfalls nur auf ein einzelnes Glied dieser Kette zu konzentrieren. Ausserdem braucht es ein System, das eine gerechte Umverteilung der Einkünfte an alle Akteure in der Wertschöpfungskette sicherstellt. Noch besser wäre es, wenn dieses System den Gewinn aus den internationalen Verkäufen vermehrt an die KleinproduzentInnen, welche die Basis der Wertschöpfungskette bilden, umverteilen würde. Das CEAS hat sich spezifisches Fachwissen zum Thema Verarbeitung angeeignet. Trotzdem vergessen wir niemals die anderen Glieder der Wertschöpfungskette. Auf diese Weise wollen wir sicherstellen, dass KleinproduzentInnen gleichberechtigten Zugang zu Chancen und Ressourcen erhalten.

Jennifer Marchand

In Madagaskar sind 80 % der Flora und Fauna endemisch. (Fotos: Jennifer Marchand)

lig ist. Die Biodiversität ist aufgrund der in Madagaskar vorherrschenden wirtschaftlichen und sozialen Armut ernsthaft bedroht. Der Verlust an Waldfläche wird derzeit auf über 100'000 Hektar pro Jahr geschätzt. Die zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels führen in Madagaskar zu einem beträchtlichen Klimaschock, der durch die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen noch verstärkt wird. Die natürlichen Ressourcen sind stark geschwächt, was weitreichende und äusserst nega-

gen. Bei der Ernährungssicherheit geht es darum, den Zugang zu und die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln zu verbessern, indem der Bevölkerung die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um für sich selbst zu produzieren oder finanziellen Zugang zu Nahrungsmitteln zu erhalten.

Wie sehen Sie die Zukunft der landwirtschaftlichen Verarbeitung?

Im Fall von Madagaskar, einem Land mit landwirtschaftlicher Prägung, ist es wich-

Belebung der grünen Wirtschaft

Trotz der instabilen Sicherheitslage setzt das CEAS seine Unterstützung für die burkinische Bevölkerung fort. Insbesondere kreative und dynamische junge UnternehmerInnen werden unterstützt, um die Schaffung einer grünen und sozialen Wirtschaft zu fördern.

Einer der Höhepunkte des Jahres 2021 war zweifellos der Startschuss für das Projekt D-Ecoverte. Es wird von der belgischen Entwicklungsagentur Enabel finanziert und soll im Bereich grüne Wirtschaft menschenwürdige Arbeitsplätze für Jugendliche und Frauen schaffen. Zu diesem Zweck arbeitet das CEAS mit dem italieni-

enem Jahr wurden bereits 114 grüne Arbeitsplätze geschaffen, die auch weiter betreut werden. Die betreffenden Unternehmer erhalten massgeschneiderte Unterstützung bei der Definition ihres Geschäftsmodells und ihrer Entwicklungsstrategie sowie deren Umsetzung. Sie können sich auch bei fehlenden Fachkenntnissen auf das Projekt verlassen und erhalten die nötige Unterstützung – zum Beispiel bei der Herstellung von Produkt-Prototypen und deren Vermarktung.

Das Unternehmen von Frédéric Kiema und Aimé Kaboré ist eines der Start-ups, die durch das Projekt gefördert werden.

übt REVITALIZ seine Tätigkeiten nun auch in der burkinischen Region Centre-Est, im Herzen der landwirtschaftlichen Wachstumsregion Bagré, aus. Dank der Unterstützung durch das Projekt D-Ecoverte konnte das Unternehmen auf Basis lokal verfügbarer organischer Abfälle neue organische Düngemittelformulierungen entwickeln.

Yilmgde vision, ein weiteres der unterstützten Unternehmen, arbeitet daran, die Verbreitung von Kunststoffabfällen zu verringern, indem es sie in Gebrauchsgegenstände umfunktioniert. Firmengründer Vincent de Paul Belemkaryan will



Im Rahmen des Projekts D-Ecoverte werden dynamische, auf Photovoltaik spezialisierte Mikrounternehmen unterstützt. (Foto: COBF)



Frédéric Kiema und Aimé Kaboré produzieren und vermarkten natürliche Düngemittel, die aus organischen Abfällen hergestellt werden. (Foto: La Fabrique)

so Damenhandtaschen, Tischtücher und Schultaschen aus Kunststoff herstellen. Yilmgde vision befindet sich derzeit in der Prototyping-Phase und plant, seine ersten Produkte im Laufe des Jahres 2022 auf den Markt zu bringen.

Das CEAS freut sich, die Entwicklung dieser neuen Generation von UnternehmerInnen zu unterstützen, die auch einen sozialen und ökologischen Beitrag leisten will.

Patrick Kohler

schen Verein CISV und La Fabrique, einem Gründerzentrum für soziale Unternehmen, zusammen.

In einem Auswahlverfahren wurden 21 in der Abfallverwertung tätige und 22 in der Förderung erneuerbarer Energien tätige Unternehmen ausgewählt, die unter anderem durch Coaching- und Schulungsmaßnahmen begleitet werden. In nur

Es heisst REVITALIZ und hat zum Ziel, natürliche Düngemittel aus organischen Abfällen herzustellen und zu vermarkten. Die meisten der heutigen KundInnen von REVITALIZ sind GemüseanbauerInnen, die auf den Einsatz von Kunstdünger verzichten wollen.

Nach dem Aufbau seiner ersten Produktionsstätte in der Nähe von Ouagadougou

Die Moringabäume sind gediehen und ihre Blätter ernähren die Kinder

Vor einem Jahr berichteten wir über das Projekt „Grüne Gabel“, das die Mangelernährung der Kinder in den Provinzen Bam und Yatenga im Norden von Burkina Faso bekämpfen und verhindern soll. Zwölf Monate später wurden trotz der prekären Sicherheitslage, die unsere Arbeit erschwert, vielversprechende Fortschritte erzielt.

Zugpferd des Projekts ist der Moringabaum, der sich sowohl für trockenes Klima als auch für karge Böden eignet. Durch die Zugabe seiner Blätter in Kinderbrei oder andere Rezepte, entstehen Gerichte, die reich an Vitamin A und C, aber auch an Proteinen und Kalzium sind.

Von den ersten Jungpflanzen ...

Dank unseren grosszügigen SpenderInnen konnten auf 1 Hektar Land mehr als 62'000 (!) Moringabäume gepflanzt werden. Dazu kommt ein weiterer Hektar, auf dem nun mehrere hundert Affenbrot- und Wüstendattelbäume wachsen. Das ganze Gebiet wird durch einen neu installierten Solarbrunnen bewässert. Es war kein leichtes Unterfangen, aber dank 55 Frauen aus dem Dorf Irim verwandelte sich



Bei Kindern zwischen sechs Monaten und fünf Jahren kann Mangelernährung durch die Messung des Umfangs der Oberarmmitte festgestellt werden. (Foto: Sinali Zella)

das einst wüstenähnliche Grundstück nach und nach in eine grüne Oase.

Das rasche Wachstum der Moringabäume ermöglichte eine erste Blätterernte. Nach der Ernte verkaufen die Produzentinnen die Blätter an ADEC, eine Partnerorganisation des Projekts. Die Einkünfte aus diesen Tätigkeiten sind für die Frauen von grosser Bedeutung, wie uns Alimatou Savadogo berichtet: „Der Verkauf ermöglicht es mir, meine Familie zu versorgen. Ich gebe jetzt auch meinem Kind Moringa. Sein Gesundheitszustand hat sich seither verbessert“.

Anschliessend werden die wertvollen Blätter durch die Mitglieder des Vereins ADEC

in eigens durch das Projekt eingerichteten Anlagen getrocknet, zu Pulver verarbeitet und verpackt: darunter sind vier durch das CEAS entwickelte Trockner. Bis heute konnte so über eine Tonne Pulver hergestellt werden!

... zur Bekämpfung der Mangelernährung

Das Moringapulver wurde anschliessend in der Schulkantine an die 820 Schulkinder des Dorfes verteilt. Der Rest wurde für die Finanzierung der Krankenversicherung verwendet. Die Schule und die Krankenversicherung sind somit Schlüsselpartner des Projekts. Ihre Verantwortlichen wurden darin geschult, die Massnahmen zur Erkennung und Bekämpfung der Mangelernährung zu verbessern. Salamata Nagbila, die Leiterin der Krankenversicherung, bestätigt: „Früher hatten wir keine Instrumente, um die Kinder zu überwachen. Wir wussten nicht, wie wir ihr Gewicht kontrollieren und ihre Grösse sowie den Umfang des mittleren Oberarms (MUAC-Messung) messen sollten. Heute wissen wir, wie vorgehen, weil wir die nötige Ausbildung und Ausrüstung erhalten haben. Schwere Fälle können wir auch ins Gesundheitszentrum in Kongoussi überweisen.“ 10 der 144 Kinder, die 2021 untersucht wurden, konnten so als unterernährt eingestuft und notfallmässig versorgt werden.

Jetzt beginnt die zweite Projektphase. Dazu gehört auch eine enge Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen, um die Bereitstellung von Nahrungsmittelforthilfe für die Familien der Binnenvertriebenen sicherzustellen, die infolge der regelmässigen dschihadistischen Angriffe aus der Region Centre-Nord und dem Norden des Landes in die Gemeinde geflüchtet sind.



Auf einem Hektar Land ist ein wahrer kleiner Wald aus Moringabäumen entstanden, dank dem bislang bereits 1,2 Tonnen Nahrungsmittelpulver produziert werden konnten. (Foto: Bertine Ouedraogo).

Spendenaufruf



CHF 47.00 reichen aus, um 1,5 kg Moringa zu kaufen. Dies entspricht der Menge an Nahrungsergänzungsmitteln, die 5 Kinder in einem Monat benötigen. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Patrick Kohler

Herstellung von lokalem Biozucker in Madagaskar

Der Zuckerrohranbau ist Teil der madagassischen Geschichte. Leider ist dieser Sektor aufgrund ausländischer Zuckerimporte, hauptsächlich aus Südamerika, fast völlig verschwunden. Ziel des „Projekts Biozucker“ ist es deshalb, die biologische, nachhaltige und faire Zuckerproduktion in der Region Atsinanana in Madagaskar anzukurbeln. Die Initiative verbindet die Unterstützung der lokalen ProduzentInnen und die Zuckerverarbeitung für die privaten Projektpartner.

Das „Projekt Biozucker“ ist das Ergebnis einer öffentlich-privaten Partnerschaft zwischen dem CEAS, der GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) sowie vier grossen madagassischen Privatunternehmen, die sich unter dem Namen Biosucre SA zu einem Konsortium zusam-

ellen Bereich tätig und exportieren ihre Produkte. Die Biosucre SA wird daher die Leitung der Verarbeitungsanlage übernehmen und die Produktion des Biozuckers sicherstellen. Ziel für 2022 ist es, 1'500 Tonnen Zuckerrohr zu 70 Tonnen zertifiziertem braunem Bio-Rohrzucker zu verarbeiten. Die gesamte Produktionsmenge wird ausschliesslich für die Weiterverarbeitung der Produkte der vier Unternehmen verwendet werden. Ausserdem wird die Initiative der wachsenden Nachfrage nach 100% lokalen madagassischen Rohstoffen sowie dem Label „Made in Madagascar“ gerecht.

Das Zuckerrohr wird von der Genossenschaft Miaramamy mit Sitz im Bezirk Brickaville in der Region Atsinanana geliefert werden. Die Hauptaufgabe des CEAS und

Produkte sind bei den Mitgliedsunternehmen des Konsortiums bereits sehr gefragt. Dank dieser Initiative werden die ProduzentInnen ihre Tätigkeiten und Einnahmequellen diversifizieren können, indem sie verschiedene leistungsstarke Produkte anbieten.

Einer der wesentlichen Punkte des Projekts ist, dass die Ziele des „Projekts Biozucker“ im Einklang mit der Regierungspolitik zum Ausbau der lokalen Produktions- und Verarbeitungskapazitäten sowie mit der Kleinproduktion im Bezirk Brickaville sind. Diese Region dient den madagassischen Behörden ausserdem als Pilotbezirk für die Zertifizierung als Landwirtschaftszone für biologischen Anbau. Die ökologische Landwirtschaft ermöglicht eine bessere Rückverfolgbarkeit der Produktionskette, wodurch der ländliche Raum besser struk-



Marcelin Ramanambelona, Mitglied der Genossenschaft Miaramamy, baut für das «Projekt Biozucker» Zuckerrohr an.

mengeschlossen haben. All diese PartnerInnen haben ein gemeinsames Ziel: die Wiederbelebung der madagassischen Zuckerrohrbranche. Durch die lokale Verarbeitung und den Verkauf von Zucker vor Ort können nicht nur die Importe begrenzt und die transportbedingte CO₂-Bilanz verbessert, sondern gleichzeitig auch die ProduzentInnen und die Beschäftigung im ländlichen Raum gefördert werden.

Das Konsortium der am Projekt beteiligten Privatunternehmen setzt sich aus La Chocolaterie Robert, Codal SA, Sopral SARL und Racines Madagascar zusammen. Die Unternehmen sind alle im agroindustri-



Die Fabrik Biosucre SA ermöglicht die lokale Produktion von hochwertigem Biozucker (Fotos: Jennifer Marchand)

der GIZ wird darin bestehen, den ProduzentInnen institutionelle und technische Unterstützung zu bieten und als Ansprechpartner für landwirtschaftliche Belange zwischen der Genossenschaft und dem Unternehmen Biosucre SA zu fungieren. Auch der Wunsch, die ProduzentInnen ins Zentrum der Produktionskette zu stellen, ist ein wesentliches Element dieses Projekts.

Zudem zählt die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Einkünfte der Genossenschaft zu den Hauptkomponenten des „Projekts Biozucker“. Das CEAS wird Baumschulen und Demonstrationsanlagen für vier Hauptkulturen einrichten: Ingwer, Kakao, Pfeffer und Hibiskus. Diese Pro-

duziert werden kann und unmittelbare Verbesserungen sowie eine sichtbare Wirkung erzielt werden können.

Das „Projekt Biozucker“ will dieser traditionellen madagassischen Branche neuen Glanz verleihen. Laut Gaëtan Etancelin, Vertreter der Biosucre SA und technischer Assistent beim Verarbeitungsbetrieb, muss man für die Zukunft auf einen positiven, belebenden Aufschwung setzen. „Die Jungen und ihre Kinder müssen sich für den Anbau von Zuckerrohr interessieren, um diesem Industriezweig neuen Auftrieb zu verleihen.“

Jennifer Marchand

Die Genossenschaft Menakely organisiert sich und diversifiziert ihren Anbau

Seit 2016 vereint die Genossenschaft Menakely die Obst- und GewürzproduzentInnen aus den Dörfern rund um die ländliche Gemeinde Ampasimbe Onibe in Madagaskar. Dank der Genossenschaft können die Mitglieder ihre Felder besser bewirtschaften und dadurch ihr Einkommen steigern. Das CEAS begleitet sie seit Januar 2020 im Rahmen eines Projekts zur Förderung des biologischen Landbaus.



Die Mitglieder der Menakely-Genossenschaft bei ihrer Generalversammlung im Mai dieses Jahres. (Fotos: Jennifer Marchand)

Die Ostküste Madagaskars ist bekannt für ihre Fülle an Obst- und Gewürzkulturen. Allerdings stellen sich viele Herausforderungen in Bezug auf die Lagerfähigkeit der Produkte und das Erntemanagement. Die Gründung der Genossenschaft Menakely und das damit einhergehende Zusammenbringen der ProduzentInnen mit KundInnen und Exporteuren erfolgte als Antwort auf eben diese Herausforderungen. Die Genossenschaft wurde 2016 gegründet und hat aktuell 93 Mitglieder aus 8 Dörfern rund um die Gemeinde Ampasimbe Onibe, die sich über ein Gebiet von 194 km² erstreckt.

Leider litt die Genossenschaft bis anhin unter einem strukturellen Problem: Die traditionelle Ernte basiert auf dem Prinzip, die gerade verfügbaren Produkte zu ernten, ohne die Produktion in die Planung miteinzubeziehen. Dieser Ansatz bietet leider keine langfristige Perspektive. Infolgedessen hatte die Genossenschaft Schwierigkeiten, Märkte für ihr Hauptprodukt, die Rambutan – auch behaarte Litschi genannt – zu finden.

Seit 2020 wird gemeinsam mit dem CEAS ein entsprechendes Projekt durchgeführt. Es zielt darauf ab, das landwirtschaftliche Einkommen aller ProduzentInnen zu erhö-

hen – insbesondere durch die Diversifizierung der Kulturen und eine Verringerung der Nachernteverluste.

Um von der reinen Erntearbeit wegzukommen, arbeiten nun zunächst ein Agrotechniker und ein Vermittler für sozioorganisatorische Fragen mit den Mitgliedern zusammen. Sie beraten die Mitglieder in Bezug auf biologischen Landbau und

uns der Präsident der Genossenschaft, Mananjery Rabe, mit.

Das Highlight des Projekts ist der Bau einer Trocknungsanlage im Zentrum der Gemeinde, die allen Mitgliedern zur Verfügung steht. Im November 2021 wurde mit dem Bau begonnen. Die Anlage wird bis zur nächsten Litschi-Ernte betriebsbereit sein. Dank ihr können Produkte, die nicht



Die Rambutan, auch behaarte Litschi genannt, ist das Vorzeigeprodukt der Genossenschaft Menakely

unterstützen die Genossenschaft bei Verwaltungs- und Organisationsfragen. Dazu gehören unter anderem Ausbildungen in ökologischem Landbau, Bodenbewirtschaftung und Vorbereitung der Pflanzenkulturen. „Es ist insgesamt nicht einfach die Genossenschaft zu führen, da vielen Mitgliedern das Bewusstsein fehlt, zu verstehen, dass es neuer Methoden bedarf, um die Armut zu überwinden. Der traditionelle Anbau ist nicht sehr ertragreich, aber dank der erhaltenen Ausbildungen kann die Produktion gesteigert werden“, teilte

frisch verkauft werden, verwertet und die Verluste so begrenzt werden. In einem zweiten Schritt wird es möglich sein, in der kleinen Fabrik auch andere Früchte und Gewürze wie Bananen, Ananas oder Ingwer zu verarbeiten. Langfristig werden weitere Verarbeitungstechniken auch die Herstellung anderer Lebensmittel wie Mehl möglich machen.

Jennifer Marchand



Wie auch die Grenadine sind die meisten Früchte der Genossenschaft für den lokalen Markt bestimmt.

Moringa, ein Konzentrat mit vielen Vorzügen

Der in warmen Klimazonen beheimatete Moringabaum ist besonders widerstandsfähig. Seine Blätter sind für ihre zahlreichen gesundheitsfördernden Eigenschaften bekannt. In Indien verzehrt man seine Früchte vor allem in Currys. Auf dem afrikanischen Kontinent werden hauptsächlich die Blätter für traditionelle Rezepte verwendet, während diese auf den Philippinen in einer sehr nahrhaften Kokosmilchsuppe verkocht werden.

Die Inhaltsstoffe von Moringa, insbesondere die Vitamine C, A und E, haben eine äusserst positive Wirkung auf unser Immunsystem. Diese Vitamine wirken nicht nur als Antioxidantien, sondern stärken zudem die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers zu jeder Jahreszeit. Idealerweise nimmt man Moringa zum Wechsel der Jahreszeiten zu sich, insbesondere wenn der Winter naht.

Das im CEAS-Shop erhältliche Moringapulver wird vom „Centre Technique Horticole de Tamatave“ in Madagaskar hergestellt. Die Einrichtung unterstützt die lokalen ProduzentInnen bei ihrer Arbeit zur Aufwertung der natürlichen Ressourcen der „Grande-Île“.

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://ctht.org>



Aufbereitung der Blätter durch die Frauen von Irin in Burkina Faso
(Foto: Bertine Ouedraogo)

Shop

Bitte lassen Sie mir folgende Produkte gegen Rechnung zukommen: Preis (CHF) Anzahl Total

Gewürze aus Madagaskar:

Moringapulver (45g)	13.00	_____	_____
Rosa Pfeffer (25g)	7.20	_____	_____
Zimtpulver (45g)	6.10	_____	_____
Combava-Pulver (Kaffernlimette, 45g)	7.90	_____	_____
Kurkumapulver (45g)	7.00	_____	_____
Ingwerpulver (45g)	7.70	_____	_____
Schwarzer Pfeffer, ganze Körner (50g)	7.20	_____	_____
Wildpfeffer, ganze Körner (50g)	8.80	_____	_____

Sheabutter-Seife aus Burkina Faso (Frauenvereinigung Yam Leendé)

Balanites aegyptiaca/Wüstendattel	4.80	_____	_____
Zitronengras	4.80	_____	_____
Neem	4.80	_____	_____
Rote Tonerde	4.80	_____	_____
Henna und Honig	4.80	_____	_____
Sheabutter-Kugelseife – Zitronengras	4.80	_____	_____

Lieferkosten 9.00 9.00

TOTAL



Bestellen Sie direkt und schnell über unseren Online-Shop www.leshop-equitable.ch oder kontaktieren Sie uns per E-Mail: boutique@ceas.ch oder telefonisch unter 032 725 08 36.

☐ Frau ☐ Herr

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

www.leshop-equitable.ch



Centre Ecologique Albert Schweitzer
Rue des Beaux-Arts 21
CH-2000 Neuchâtel, Suisse

T. +41 (0)32 725 08 36

info@ceas.ch
www.facebook.com/ceas.ch
www.ceas.ch

PC : 20-888-7
BCN : IBAN CH70 0076 6000 1031 4076 4